

**Ein Wort**  
über die  
**Kleeblatt-Revolution**  
in der  
**Leopoldstadt.**



Motto: Sutor ne ultra crepidam.

**Schuster bleib' bei deinem Leist.**

Von

**Sigmund Gottwik.**



Ein<sup>e</sup>s der größten Geschenke, welches wir der anerkannten Guld und Gnade unseres angebeteten Monarchen verdanken, ist unstreitig die Pressfreiheit; denn nur durch sie wurden wir von dem lästigen Zwange, so und nicht anders denken und schreiben zu dürfen, befreit, und nur dadurch können Uebelstände, sie mögen dem Staate im Allgemeinen oder einzelnen Gemeinden anhängen, öffentlich besprochen und abgestellt werden.

Doch wie das Licht in der Hand des unerfahrenen Kindes leicht Dörfer und Städte einäschert; so wie das Schwert in der Faust des Wahnsinnigen das Leben der ihn Umgebenden gefährdet — so unheilbringend und verderblich ist die Pressfreiheit, wird sie von einem Verworfenen, nur Böses Brütenden zu seinen schändlichen Zwecken mißbraucht.

Während der Besonnene und für das Wohl seiner Mitbürger Begeisterte die Presse benützt, um Jene, denen die mindere Erziehung und Ausbildung, die sie genossen, nicht gestattet, mit freiem Auge die Sonne der Freiheit, ohne von den Strahlen geblendet zu werden, zu schauen, nach und nach auf diesen Anblick durch Rath und That vorzubereiten; während der Rechtschaffene sie benützt, um seine Nebenmenschen für hochherzige Gesinnungen und Thaten zu entflammen; während der echte Patriot durch die freie Presse seine Mitbürger zur Vaterlandsliebe, zur Treue gegen den Landesfürsten und zum Gehorsam gegen die Obrigkeit ermahnt: gebraucht sie der Ruchlose, dem das Vaterland ein Spielball, die Ruhe und Eintracht der Bürger aber ein Dorn im Auge ist, nur dazu, das Volk gegen seine Obrigkeiten aufzureizen und den Samen der Zwietracht zu säen.

Ein Beispiel genügt, meine Behauptung zu begründen.

Es erschien vor wenigen Tagen in der Vorstadt Leopoldstadt eine Flugschrift unter dem Titel: „Das Kleeblatt“, dessen Inhalt von rohen Ausbrüchen gegen die Gemeinde-Vorsteher, besonders aber gegen unseren würdigsten, hochgeehrten Herrn Pfarrer überfließt.

Es werden in dieser Schandschrift dem Herrn Pfarrer Dinge zur Last gelegt, welche zu beweisen dem erbärmlichen Verfasser schwer werden dürfte. Hätte er sich, bevor er sein Kleeblatt schrieb, mein angeführtes Motto wohl zu Herzen genommen, gewiß er wäre bei seinem Leist geblieben.

Ich will mit Stillschweigen übergehen, was der Verfasser von schlechter Gebarung der Armengelder spricht, denn um den richtigen Gebrauch dieser Gelder übersehen zu können, muß man die gehörig documentirte Rechnung einsehen und prüfen können; eine solche Prüfung der Rechnungen liegt aber weit über den Kenntnissen des Kleeblattler, so daß er dies wohl Anderen überlassen muß. Genug daß wir wissen, daß eine sehr strenge Controle über die gute Verwendung dieser Gelder wacht.

Mehr Aufmerksamkeit verdient ein anderer Vorwurf: es hätte nämlich der Herr Pfarrer bei jeder Trauung einige Gulden über die gesetzliche Taxe eingefordert, theils weil der Verfasser zugleich ein Beispiel anführt, so daß seine alberne Behauptung unumstößlich zu seyn scheint, theils weil mir dieser Punkt wegen der großen verursachten Bewegung der wichtigste schien.

Die Stollgebühr mit 1 fl. 20 kr. ist blos für den eigentlichen Act der Trauung festgesetzt, so daß das Aufgebot, die Kerzen, welche am Altare angezündet werden, das Ueberziehen des Beischämels und überhaupt jede außergewöhnliche, in der einfachen Stollgebühr nicht begriffene Ceremonie extra bezahlt werden muß, wodurch die Trauungsgebühr in Folge des eintretenden Luxus sehr erhöht werden kann. Im Ganzen stellt sich heraus, daß an die Kirche und an den Herrn Pfarrer 3 fl., und an den Mesner 20 bis 40 kr. C. M. immer bezahlt wurden; auch ist noch zu bemerken, daß vom Bürgerstande, obwohl die Taxe für denselben höher festgesetzt ist, auch nicht mehr als die gewöhnliche Gebühr entrichtet wurde, so daß also nicht nur nicht mehr, sondern im Gegentheile oftmals weniger als die Taxe war, abverlangt wurde. Auch wurden den Armen die Tauffcheine unentgeltlich verabfolgt.

Daß der Herr Pfarrer Einigen etwas zurückbezahlte, darin liegt keineswegs der Beweis, daß er wirklich mehr verlangt hatte als ihm gebührte; denn in diesen unruhigen Zeiten muß Mancher ein Opfer bringen, um größeres Unglück zu verhüten. Auch hatte er nicht erwartet, daß so Viele die dargebotene Gelegenheit benützen würden, einige Gulden auf eine schmutzige Weise zu erhaschen.

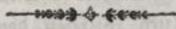
Die Bücher liegen von mehr als 50 Jahren vor, welche den Beweis liefern, daß seit den 18 Jahren, während welchen der Herr Pfarrer sein heiliges Amt in dieser Gemeinde versieht, nicht mehr abverlangt wurde, als früher.

Daß der Schreiber des Kleeblattes die unredliche Absicht hatte, einen allgemein verehrten Vorgesetzten in den Augen des Volkes herabzuwürdigen, erhellt daraus, weil er keine der vielen Wohlthaten, die der Herr Pfarrer durch so viele Jahre den Armen erwies, erwähnte, vielmehr ihn beschuldigte, den Armen von dem ihnen Gehörigen noch entzogen zu haben.

Sie mögen Alle kommen, denen der Herr Pfarrer, als sie in Noth und Elend waren, namhafte Beträge schenkte, denen er Arbeit verschaffte, damit sie nicht in den drangvollen Zeiten mit Nahrungsorgen zu kämpfen haben, — sie mögen kommen, denen bei Entrichtung der gesetzlichen Taxen in Rücksicht ihrer Armuth ein Theil nachgelassen wurde, — sie mögen kommen, welche durch den ganzen Winter täglich einen 10 Kreuzer-Laib vom Bäcker ohne Bezahlung holen konnten, welches Brot auf Kosten des Herrn Pfarrers im Betrage von 1000 fl. C. M. gebacken wurde, — sie mögen Alle kommen und gewiß, der Kirchenplatz würde gedrängter voll seyn von dankbaren Armen, als bei dem gefehwidrigen Aufstande von unverfchämtem Pöbel.

Sie aber, unberufener, elender Kritiker, besüßeln Sie nie mehr das wahrhaft kaiserliche Geschenk mit Ihrem giftigen Hauche; bedenken Sie, welcher Wohlthaten Sie sich von jeher von denen zu erfreuen hatten, die Sie mit Ihrem Geifer besüßeln wollten, und halten Sie sich gegenwärtig die Worte des Apelles:

**Schuster bleib' bei deinem Leist.**



A. Dorfmeister's Buchdruckerei.